

Lieber Förderkreis,

jetzt ist schon Ende Juli und mir bleiben nur noch drei Wochen in Peru...

Und der Abschied rückt immer näher. Doch nicht nur für mich neigt sich mein Jahr als Freiwillige dem Ende zu, sondern für meine „Mitfreiwilligen“ ebenso. Fast jede Woche steht ein Abschied an. Ich bin eine der Letzten, die Cajamarca verlassen wird. In den vergangenen Wochen war so Einiges los bei mir, in der Schule, bei mir selbst und auf der ganzen Welt. Es ist unglaublich, was sich zur Zeit in Europa abspielt und ich sitze hier, in Mitten der Anden, so ziemlich abgeschottet von allem. Ich bin schon sehr gespannt, wie es wohl sein wird zurückzukommen. Wie wird wohl die Stimmung in Europa sein? In Peru ist so weit alles sehr ruhig. Seitdem für den weniger schlimmen Präsidenten Pedro Pablo Kuczynski gewählt wurde, bekommt man eigentlich nicht mehr großartig viel mit. Am 28. Juli wird seine Amteinführung sein. Übrigends wird der Sohn meiner Direktorin, Marco Arana, als Abgeordneter der Opposition im Parlament vertreten sein. Um die Minenprojekte ist es auch relativ ruhig geworden, zwar ist der Abbau der Rohstoffe immer ein aktuelles Thema, jedoch gibt es zur Zeit keine gewalttätigen Ausschreitungen oder Proteste. Jedoch, auch wenn es in den Medien an Priorität verloren hat, ist es noch lange nicht vom Tisch gewischt, denn es wird viel unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Viele Bauern, denen Land gehört, welches von den Bergbauunternehmen okkupiert werden möchte, befinden sich in einem täglichen Kampf, damit ihnen ihr Land nicht gewaltsam oder unrechtmäßig weggenommen wird. Auch die Wasserprobleme beschäftigen Peru, und mich persönlich, im Alltag weiterhin. Gerade die Küstenregionen bestehen nur noch aus Wüste, weshalb Wasser aus den Bergregionen abgeleitet werden muss, um die dortige Bevölkerung mit Wasser versorgen zu können. Das einzige Problem dabei ist jedoch, dass das Wasser dadurch in den Bergregionen verschwindet und auch hier Wasserknappheit entsteht, zusätzlich zum Klimawandel und der Wasserverschmutzung durch den Bergbau. Wasser hat für mich persönlich eine viel größere Bedeutung bekommen, seit ich in Peru bin, denn es ist durchaus nicht normal, jeden Tag Wasser zu haben. Somit stehe ich jeden morgen mit dem Gedanken auf: Gibt es heute Wasser bei mir zu Hause? Denn nicht selten kommt es vor, dass es mal für ein paar Tage kein Wasser gibt, ich mich bei den Nachbarn duschen muss und sich das Geschirr nur so stapelt. Auch in der Schule gibt es öfters mal kein Wasser und dann schleppen die Mütter auf ihren Schultern Kanister mit Wasser an, damit überhaupt gekocht werden kann.

Die letzten Wochen vor den Ferien (hier sind es die Winterferien, aber nur eine Woche lang) waren noch einmal so richtig ausgefüllt mit Veranstaltungen, Feiern und Versammlungen. Zwischendrin wurden alle, Schüler wie Lehrer, vom normalen Schulalltag in Atem gehalten. So habe ich wie gewohnt in der 2. Klasse mitgeholfen, hier und da mal Unterricht übernommen, mich meinen vier Englisch- und zwei Sportklassen gewidmet und nachmittags mit den Kindern die Welt der Bücher in der Schulbibliothek erkundet. Im Sportunterricht haben wir uns intensiv mit allen Arten von Seilspringen beschäftigt und, als es bei allen so weit mehr oder weniger saß, auch Seilspringenwettläufe veranstaltet und was macht man doch nicht alles, um als gutes Beispiel voranzugehen: Glatt selbst mitmachen (das ist immer das Beste am Sportunterricht). Die letzten Englischstunden habe ich sehr kreativ gestaltet, was die Kinder, aber auch ich, sehr genossen haben und auf die nächste Stunde wurde schon hingefiebert. Mit den dreijährigen haben wir, in verkürzter Version, das Lied „Head, shoulders, knees and toes“ einstudiert und draußen an der frischen Luft verschiedene Übungen gemacht, um zu lernen, wo denn der Kopf, die Schultern, die Knie und die Füße sind. Dafür habe ich auf den gesamten Schulhof einen riesengroßen Jungen gemalt und die Kinder mussten auf mein Zeichen schließlich zu den jeweiligen Körperteilen rennen.

Der Monat Juni war der Arbeit und den Arbeitern gewidmet, denn dieser Monat gilt Peru und seiner Geschichte, da am 28. Juni die Unabhängigkeit der Peruaner von den Spaniern gefeiert wird. Somit habe ich zusammen mit der vierten Klasse die beiden Themen verbunden und zuerst den „Berufe-Wortschatz“ erarbeitet, bis wir schließlich beim Thema „mein Haus“ angelangt waren. Und von dort aus sind wir über die eigenen vier Wände hinausgegangen und haben uns Cajamarca und Peru angeschaut.

Also habe ich die Viertklässler in drei Gruppen eingeteilt (Küste, Berge, Dschungel) und jede Gruppe hat ihr eigenes Haus, entsprechend der Region entworfen, gebaut und schließlich vor der gesamten Schule präsentiert.

Mit der zweiten und fünften Klasse haben wir uns (anhand unseres Vorstellungsvermögens und einem kleinen Film) auf eine Reise durch Peru, seine Landschaften, Sehenswürdigkeiten und Traditionen begeben und dann dementsprechend den Unterricht gestaltet. Die meisten Kinder haben

Cajamarca und Umgeben in ihrem Leben noch nie verlassen, weshalb sie von dem Film sehr begeistert waren, da sie das erste Mal auch Bilder gesehen haben, von denen sie bis dahin immer nur erzählt bekommen haben.

Mit Yannick (der Junge mit Downsyndrom) habe ich, wenn ich keinen anderen Unterricht hatte, intensiv gearbeitet, hauptsächlich an seiner Aussprache, da ich ihn zwar gut verstehen kann, weil ich ihn kenne, aber es gibt noch viel Luft nach oben. So habe ich zum Beispiel einen speziellen „Stundenplan“ für Yannick erstellt mit den Wörtern, die er oft verwendet oder verwenden möchte, um die Aussprache zu verbessern.

Dieser Stundenplan hängt im Klassenzimmer an der Wand und ich habe die einzelnen Wörter ebenso auf Karteikarten geschrieben und auf Deckel geklebt. Somit erkennt er die Wörter wieder und kann sie lesen. Ich frage ihn z. B. wo denn das Wort „Galleta“ ist und er zeigt es mir an der Wand oder muss den richtigen Deckel suchen oder auch die Wörter in richtiger Reihenfolge ordnen, wie beispielsweise auch farbige Deckel nach blau, rot, grün und gelb. Auch, mit Hilfe eines speziellen Würfels der nur die Zahlen von 1 bis 3 und deren Augen aufweist, kennt er jetzt die Zahlen von 1 bis 3.

Ein paar Studenten der Universität Cajamarca haben anhand von Alter und Kleidergröße der Schüler, inklusive Kindergartenkinder, eine Studie über das Gewicht erstellt. Die Ergebnisse waren interessant und teilweise auch erschreckend. Insgesamt ist fast die Hälfte aller Kinder untergewichtig, ein Teil davon in gefährlichem Untergewicht. Bei den Kindergartenkindern sind es sogar noch mehr. Nur ein sehr kleiner Teil ist übergewichtig. Zwar wird in der Schule Frühstück und Mittagessen geboten, doch wer weiß, was und ob die Kinder überhaupt zu Hause essen. Da das Essen in der Schule jedoch sehr kohlehydratlastig ist, muss nun jedes Kind für die Pause, je nach Tag, eine Banane, Apfel, Mandarine oder Lima (ich weiß nicht wie diese Frucht auf deutsch heißt) mitbringen.

In diesen Wochen gab es fast immer etwas zu feiern. Sei es der „Tag des Lehrers“, der Tag der „erfolgreichen Errungenschaften“ oder sonst ein Event zu Ehren der peruanischen Eigenständigkeit in der „Semana patriótica“, der patriotischen Woche vor Ferienbeginn. Für den „Tag des Lehrers“ hat jede Klasse extra eine Nummer vorbereitet und ein Geschenk habe ich auch noch erhalten: einen Alpacaschal. Am nächsten Tag war dann auch noch schulfrei- ja so lässt es sich gut leben. Für den Tag der „erfolgreichen Errungenschaften“ hat jede Klasse etwas präsentiert, was sie sich in diesem Jahr erfolgreich erarbeitet hat, sei es eine besondere Methode zur Lösung von mathematischen Problemen, ein Model zum Verständnis, wie die Muskeln funktionieren oder ein Theaterstück zur Verdeutlichung der Wichtigkeit des Wassers. Auch ich habe etwas mit den Schülern präsentiert. Zum einen die Häuser der Viertklässler, zum anderen zusammen mit Clara, der anderen Freiwilligen, unsere Arbeit und Neueröffnung der Schulbibliothek. In der Semana patriótica hat jeden morgen eine Klasse vor Schulbeginn etwas über Peru präsentiert, wie beispielsweise die drei verschiedenen landschaftlichen Regionen Perus, die Nachbarländer Perus, die politische Ordnung Perus oder wie Peru sich von den Spaniern „befreit“ hat.

Dank dem nicht allzu abwechslungsreichen peruanischen Essen, welches hauptsächlich aus Reis und Kartoffeln besteht (manchmal gibt es auch Kartoffeln und Reis, und zwar immer zusammen), habe ich mich regelrecht in eine Köchin verwandelt. So habe ich schon Hühnchencurrys, Gemüsepfannen oder Nudeln mit Shrimps gezaubert. Ich entdecke ganz neue Seiten an mir - in Deutschland habe ich gerade noch so mein Rührei hinbekommen. Not macht eben erfinderisch.

Worüber ich mich sehr gefreut habe, war die Einladung der Mutter einer Schülerin zum Mittagessen bei sich zu Hause ein bisschen außerhalb von Cajamarca. Also bin ich mit dem Bus raus ins Grüne, in der Stadt gibt es so gut wie nichts Grünes, getuckert und habe mir ein cajamarquinisches Essen schmecken lassen. Und zum Nachtsch gab es eine selbstgestrickte Mütze. Oh, habe ich mich gefreut!

Meine letzten Wochen in Peru genieße ich noch in vollen Zügen, wenn auch mit gemischten Gefühlen. Einerseits ein wenig traurig, schon bald Abschied nehmen zu müssen, andererseits voller Freude, alle in Deutschland wiederzusehen.

Also, lasst es euch gut gehen und ich
mir auch.
Eure Lena